

Sattler-Zeitung

Nr. 15.

Berlin, den 28. Juli 1900.

14. Jahrg.

Erscheint alle 14 Tage Sonnabends.
Bezugspreis 60 Pfg. pro Vierteljahr durch
die Post (Post-Liste Nr. 6777)
80 Pfg. bei Ausendung unter Streifenband.

Redaktion und Verlag:
Joh. Sassenbach, Berlin S.O., Engel-Ufer 15.
Fernsprech-Nummer: Amt VII, 788.

Inserate die 3 gepaltene Nonpareille-
Zeile 20 Pfg.;
bei Wiederholungen bedeutende
Ermäßigung.

Inhalt.

Wo fehlt's? — Im fernem Osten. — Aus dem Auslande. — Streiks und Lohnbewegungen. — Verzinshell. — Ein esandi. — Arbeitslosen-Unterstützung. — Sozialpolitik. — Rechtsprechung. — Innungswesen. — Berufsrecht. — Prozeßfallen. — Anzeigen.

Achtung! Kollegen! Achtung!

Zureisende Kollegen haben sich vor Annahme von Arbeit bei dem betr. Vertrauensmann zu erkundigen ob und wo am Orte gestreikt wird resp. ob eine Werkstelle gesperrt ist.

Ausgebrochene Streiks.

Berlin. Treibriemenfabrik Kemmerich & Comp., SchleifstraÙe 6, wegen Maßregelung. Beteiligt 10 Kollegen.

Lohnbewegungen in Aussicht, darum Zuzug fernhalten.

Berlin. Militäreffekten-Sattler.

Sperrte Werkstellen:

Altenburg. (Sachsen Altenburg.) Die Werkstellen von Müller sen., Prähler, Streiler und Zehler wegen Nichtbewilligung der von den übrigen Meistern zugetheilten Forderungen. Von Petersen ist der Zuzug vorläufig ebenfalls fernzuhalten. Näheres siehe unter Streiks und Lohnbewegungen.

Wo fehlt's?

Zur rechten Zeit ein rechtes Wort,
Bermag gar viel am rechten Ort.

V. Wo fehlt's oder woran liegt es, daß bei einer so sehr ernstlichen Zeit, wie gegenwärtig, noch so viele Arbeiter den politischen, wie gewerkschaftlichen Organisationen im außerordentlichen Maße gleichgültig gegenüberstehen? Ist etwa der Mahnruf nicht oft genug erschallt: „Arbeiter aller Länder organisiert Euch!“ Kann und darf das Proletariat noch länger stillschweigend Alles über sich ergehen lassen wie die Kapitalherrschafft mit seinem Gut und Blut schaltet und waltet? Haben nicht die Ereignisse der letzten Zeit genug Anlaß zum Denken gegeben? Gibt etwa das Urtheil von Döbner dem Arbeiter nichts zu denken, etwa der Goldkrieg von Transvaal nicht oder die China-Frage? Man sollte meinen, daß unter dem neuesten Kurs dem Arbeiter das Denken geradezu aufgebrängt würde. Er lese doch nur mal die Reichstagsberichte, lasse die Verhandlungen vom Fleischbeschaugesetz, lex Prince, Flottenvorlage, Invalidegesetz und so viele andere Revue passieren, muß er sich nicht da seine Schlässe ziehen können? „Aber ach? Das böse Leben! Ja, Schauerromane, Gassenhauer oder dgl. m., das ist doch wenigstens etwas Interessantes; aber die sozialdemokratischen Blätter, die immer schimpfen und nur die zufriedenen Arbeiter ausheulen! Und dann ist's ja auch lange nicht so schlimm, wie sie es machen. Ich thue meine Pflicht, wenn ich bei der Wahl einem Sozi meine Stimme gebe. Was nützt es mir, wenn ich Mitglied der Partei bin? Was nützt mir der Verband? Ja, was hat denn überhaupt der Verband geleistet? Ich habe mein Geld benötigt. Ich anerkenne den Verband als solchen ja, aber da ist dieses oder jenes, was mir nicht in den Kram paßt u. s. w.“ So etwa lauten die Ausreden, wenn man einmal von Organisation spricht! — Gelegentlich bei anderer Art von Gesprächen hört man diese Leute mit Entzückung reden, etwa von einem echten Kackhund, von einer kostspieligen Vogelweib, vom Kriegerverein, vom Kurus; da wird das Geld sozusagen aus dem Fenster geworfen, da haben sie das nöthige Geld. Oder wenn man gar erst vom „Sausen“ spricht, da spielt der Alkohol eine der hervorragendsten Rollen.

Daß es Euch gesagt sein, ihr Schamigen und ihr Indifferenten, daß es für das Proletariat die höchste Zeit ist. Wann für

Man einzutreten zur Erringung menschenwürdigen Daseins! Nichts ist schlimmer für Euch und uns Alle, als wenn ihr gleichgültig bei Seite steht oder gar lacht über die kleine Schar echter Menschenfreunde, wie die sich nutzlos abmüht vermöge ihrer Schwäche, wie die Euch die Kastrant n aus dem Feuer holt! Wenn das nicht anders wird, dann habt Ihr das Komende zu verantworten. Schon wachsen die Unternehmerorganisationen wie Pilze aus der Erde! Schon gehen hier oder dort die bescheidensten Forderungen der Arbeiter verloren!

Die Vorträge sind nicht nur dazu da, daß man in die Hände klappt, sondern man will damit anflarend wirken und wenn Worte genug gefallen sind, dann laßt uns endlich Thaten sehen. Thue ein Jeder seine Pflicht dann nur kann gelingen, was Wenige mit großen Opfern nicht fertig bringen!

Aber wie noch viele Arbeiter handeln, davon hier ein drastisches Beispiel: In Nürnberg war für den 16 und 17. Juni eine gemeinsame Gutenberg-Fester der Buchdrucker-Gehilfen und Prinzipale geplant worden. Kurz zuvor hatte die Gehilfenschaft erfahren, daß bei dem projektirten Fest ein Hoch aus eine hochpolitische Persönlichkeit ausgedrückt werden sollte. Da nun derartige Verbeugung nach oben in keinerlei Beziehung gebracht werden kann mit dem Zweck des Festes, einer Ehrung Gutenberg's, der die Wahrheit ans Licht gebracht und Pfaffenrüg zu Schanden gemacht,

so ersuchte die Gehilfenschaft die Prinzipalität, von dem Loast abzusehen, um die Festlichkeit von jedem politischen Anstrich frei zu halten, das lasse schon der unpolitische Charakter der Gewerkschaften wünschenswerth erscheinen. Die Prinzipale haben dann beschlossen, ohne die Gehilfen zu feiern. Was thaten darauf die Gehilfen? Unser Nürnberger Parteiorgan, die „Fränkische Tagespost“ berichtet: In einer von 74 Mitgliedern beantragten und von 181 Mitgliedern besuchten außerordentlichen Buchdruckerversammlung wurde mit 89 gegen 79 Stimmen — bei 12 Stimmen Enthaltung — beschlossen, am gemeinsamen Gutenbergfest mit den Prinzipalen theilzunehmen. Darauf legte die Gesamtverwaltung einmüthig ihre Aemter nieder. Die 89 Buchdruckergehilfen dürften des Beifalls aller Schaufmacher gewiß sein! — Aber auch in unserer Zeitung Nr. 18, Seite 111 in dem Bericht von Berlin I (27./6) ist zu lesen, daß es auch Sattler giebt, die mit den Lohnverhältnissen zufrieden sind, sich fremde Einmischung (!) verbitten und hochachtungsvoll bei etwaiger Lohnbewegung den Andern besten Erfolg wünschen. — Wie mögen die zufriedenstellenden Verhältnisse wohl aussehen, daß man gar keine Verpflichtung den Andern Kollegen gegenüber kennt? Es ist eine altbekannte Thatsache, daß, wenn solchen „Zufriedenen“ mal was Unmögliches passiert, sie es gerade dann sind, die am lautesten nach Hilfe schreien. Laßt auch Ihr es Euch gesagt sein, Ihr hochachtungsvollen Gesellen, daß das Kapital nur für sich selbst sorgt; zum neuesten Beweis diene der geschichtete Einheitsstark sammt der Petition an das Kriegsministerium der Militäreffektensattler. — Darum weg mit solchen Illusionen, hier giebt es kein Zwischending mehr, hier heißt's Schulter an Schulter gekämpft gegen das Ausbeuterthum. Wer nicht mit uns ist, der kann nur gegen uns sein! Raßt Euch Alle auf! Nur die Sache ist verloren, die man aufgibt. — Drum besucht Versammlungen, Vorträge, lest die Arbeiterpresse, damit der Geist zum Denken notwendiger Angelegenheiten angeregt wird!

Die Gleichgültigkeit gegenüber den Arbeiterorganisationen bei Seite!

Die Aufklärung thut dem deutschen Michel noth.

Da fehlt's!

Im fernem Osten.

Wenn hier vom fernem Osten gesprochen wird, so meine ich nicht etwa das jetzt im Vordergrunde des allgemeinen Interesses stehende China, sondern die noch zum deutschen Reich gehörenden Gegenden östlich von Berlin. Ebenso wie das Reich der Mite den

einzelnen Mächten Sorge bereitet, hat auch dieser näher liegende „Osten“ den wirtschaftlichen Machtfaktoren der Arbeiter, den gewerkschaftlichen Organisationen, genauestens Sorge bereitet und bereitet sie noch; und ebenso wie in China nur einzelne Orte sich den Fremden erschlossen haben, haben auch im deutschen Osten sich nur einzelne Städte den westlichen Fremden entgegenkommend bewiesen. Aber ebensowenig, wie die Europäer trotz aller Mißerfolge darauf verachtet haben, ihre Kultur nach China zu tragen, haben auch die Gewerkschaften den Mut nicht verloren. Ebenso wie jene einen Soldaten nach dem andern ausstießen, versuchen auch diese an immer mehr Plätzen Boden zu fassen und die westliche Kultur zu verbreiten.

Und so wurde auch der Unterzeichnete beauftragt, auszusuchen und das Ewargeltum, nicht seiner Majestät geheiligter Person, auch nicht das der opanzerten Faust, sondern der Aufklärung und des Zusammenschließens zu predigen. Und ganz erfolglos war diese Mission nicht, wir haben neue Anhänger gewonnen und wollen hoffen, daß es keine Anhänger für den Augenblick, sondern für immer sein werden.

Die erste Versammlung fand, oder besser gesagt, sollte in Danzig stattfinden. In diesem alten Handelszentrum war es uns bisher trotz aller Mühe nicht gelungen, Boden zu fassen. Wenn man bei einzelnen Kollegen, deren Namen man zufällig erfuhr, anregte, in Danzig etwas zu unternehmen, so erhielt man immer die Antwort, daß in Danzig nichts zu machen sei. Jetzt kam die Anregung von den Danziger Kollegen selbst und es zeigte sich, daß unsere Danziger Kollegen den gewerkschaftlichen Forderungen durchaus nicht verständiglos und ablehnend gegenüber stehen. Etwas weniger Verständnis scheint die Danziger Polizei dafür zu haben. Erstens hat sie, wozu sie gar kein Recht besitzt, die Anmeldung der Vorstandsmitglieder mit einer Gebühr von 1.50 Mk. belegt; hoffentlich hat sie die Güte, dieses Geld wieder herauszurufen, damit es eine bessere Verwendung finden kann. Zweitens entbeht sie am Tage der Versammlung, nachdem die Anmeldung bereits einige Tage vorher eingereicht war, daß das gewählte Lokal den polizeilichen Anforderungen nicht entspreche und zur Abhaltung einer öffentlichen Versammlung nicht geeignet war. Die Versammlung konnte also nicht stattfinden. Statt der geplanten Versammlung fand ein gemächliches Beisammensein mit anschließender Kellerei statt. Für die am Sonnabend ausgefallene Versammlung wurden dann zum Dienstag drei neue einberufen und zwar um 8 Uhr eine Mitglieder-Versammlung in demselben Lokal, in dem die öffentliche Versammlung nicht tagen durfte, um 1/9 eine öffentliche Versammlung in den unteren Räumen dieses Lokales, dann um 9 Uhr eine öffentliche Versammlung in dem Lokal, in dem die meisten Danziger Gewerkschaften ihre Versammlungen abhalten, in das aber unsere Kollegen nur ungern gehen, weil es in III sozialdemokratischem Geruch steht; da aber, wie sich herausstellte, dieses Lokal um 9 Uhr noch nicht zu haben war, wurde für dasselbe Lokal um 10 Uhr noch eine weitere Versammlung einberufen und diese dritte Versammlung hat dann auch stattgefunden. Es muß den Danziger Kollegen zum Ruhm nachgelagt werden, daß sie, trotz der in verständiger Begehung verunglückten Versammlung vom Sonnabend, am Dienstag wieder alle zur Stelle waren. Was ebenfalls zur Stelle war, war ein polizeilicher Ukas, der die Abhaltung der beiden ersten Versammlungen verbot sowie einige Vertreter der heiligen Hermandad, die ab und zu nachsahen, ob die unterjagten Versammlungen trotzdem stattfänden. Die Kollegen blieben statt dessen unverammelt versammelt bis um 10 Uhr und zogen dann zusammen nach dem andern Lokal um dort endlich die Versammlung abzuhalten. Jedenfalls war bei dieser ganzen Geschichte der Kerger mehr auf Seite der Polizei als auf der unfertigen, und unsere Kollegen haben in Folge des lebenswürdigen Vorgehens der Polizei erfahren, daß man auch in einem sozialdemokratischen Lokal nicht ohne weiteres tobt geschlagen wird.

Die Versammlung verlief in guter Weise; Wegner fanden sich nicht. Selbst der frühere Altgefehle, der vor kurzem erklärte, daß die Meister keine höheren Löhne zahlen könnten, weil das Veder überer geworden sei, versprach für die nächste Zeit seinen Beitritt. In Folge dieses edlen Entschlusses habe ich auch verschiedene Notizen geschrieben, die eigentlich an dieser Stelle ihren Platz finden sollten. Wir wollen hoffen, daß uns die neue Verwaltungsstelle Danzig viel Freude machen wird.

Zwischen Danzig und Danzig lag Königsberg, d. h. am Montag wurde in Königsberg Versammlung abgehalten. Es muß gesagt werden, daß die Versammlung in dieser ältesten Verwaltungsstelle am allerwenigsten Eindruck gemacht hat. Der Besuch war verzehntel von imponierend. Dann war auch das Traurige zu verzeichnen, daß ein ehemaliges Vorstandsmitglied sich bemüht hat, in der Diskussion gegen den Verband zu reden, da er aus eigener Kraft im Stande sei, seine Lage zu verbessern. Zu seiner Entschuldigun muß angeführt werden, daß ein anderer Geist aus ihm sprach; nicht derjenige, der am ersten Pfingsttage über die Apostel gekommen sein soll, sondern derjenige, der im Westen Deutschlands aus Korn und im Osten aus Kartoffeln erzeugt wird. Hätte man dem betreffenden Kollegen vor der Versammlung für jedes neu gewonnene Mitglied einen halben Liter von diesem Geiste versprochen, so würde er bestimmt nicht gegen den Beitritt gesprochen haben.

In Bromberg hatte man die mit Hilfe des Kartells gegründete Verwaltungsstelle stillschweigend eingehen lassen, ohne daß

das Kartell eine Meinung davon hatte. Als nun die Agitationstour vorbereitet wurde, schrieb ich an den früheren Kassirer und bat ihn, eine Versammlung einzuberufen. Keine Antwort! Nunmehr schrieb ich an den Kartellvorsitzenden, der auch sofort alles Nötige veranlaßte. Die Versammlung ward gemeinsam von Sattlern und Tapezierern besucht; der ehemalige Kassirer glänzte durch Abwesenheit; er wollte keine moralischen Ohrfeigen erhalten. Es wurde beschlossen, die Verwaltungsstelle von neuem ins Leben zu rufen und zwar im Anschluß an den Verband der Tapezierer, dessen Vorstand, so lange als unsere eigenen Mitglieder dieses noch nicht können und wollen, die Verwaltung führen wird. Hier stellte sich heraus, daß ein gutes Zusammenarbeiten der beiden Organisationen möglich ist, wenn man von beiden Seiten den guten Willen hat.

In Posen hatten sich die gewerkschaftlichen Organisationen Dank der energischen Arbeit des dortigen Gewerkschaftskartells. Posen ist ein äußerst schwieriger Ort für die gewerkschaftlichen Organisationen, schon wegen der Sprachenfrage. Man glaubt vielfach, die Organisationen beabsichtigten, zu germanisieren, und das genügt, um die Polen mißtraulich zu machen; dann giebt es auch, was mir zuerst unglaublich vorkam, eine Menge polnischer Arbeiter, die in der Schule nur deutschen Unterricht gehabt haben, die trotzdem schlecht deutsch sprechen und garnicht deutsch lesen können. Dieses soll vor allem bei den Schneidern der Fall sein. Unsere Kollegen sollen im allgemeinen der deutschen Sprache mächtig sein, trotzdem wurde die Diskussion fast ausschließlich in polnischer Sprache geführt. Ich gewann den Eindruck, als ob mit den Posenschen Kollegen etwas anzufangen sei; wenigstens sehen sie das schon ein, daß ihre Lage eine elende ist und dringend der Aufbesserung bedarf; auch schienen die Anwesenden einzusehen, daß nichts aus eigener Kraft, sondern daß nur durch die Dr. antitation etwas erreicht werden kann.

Hoffen wir, daß wir auch in Posen immer mehr Boden gewinnen, damit auch hier bald bessere Zustände eingeführt werden können.

Aus dem Auslande.

Frankreich. Der Verband der Arbeitssührer Frankreichs, 81, rue du Château-d'Aux, Paris, ladet die nationalen, regionalen oder lokalen Gewerkschaften der verschiedenen Berufe, die Karielle und Arbeitskammern zum 1. internationalen korporativen Kongreß der allgemeinen Konföderation der Arbeit ein.

Der Aufruf lautet folgendermaßen:

Kameraden!

Ein erstes Zirkular, datirt vom letzten Februar, brachte Ihnen zur Kenntnis, daß sich für die Organisation der nationalen und internationalen korporativen Kongresse, welche im Laufe des Jahres 1900 in Paris zusammenzutreten werden, ein aus Vertretern der großen französischen Arbeiter-Organisationen bestehendes Komitee gebildet hat.

Das nun die internationalen Kongresse anbetrifft, welche speziell für Ihre korporativen Organisationen organisiert sind, so sind Sie ja benachrichtigt worden, daß dieselben unter den Auspizien des General-Komitees der obengenannten großen Organisationen tagen werden.

Sie haben sicher begriffen, daß sich diese zwei Kongresse, weit entfernt davon sich gegenseitig auszuschließen, im Gegenteil ergänzen und also in demselben Grade der Mitwirkung der tätigen Arbeitsgenossen aller Länder bedürfen. Der Kongreß, welcher von dem Verbands der Arbeitssührer organisiert ist, wird die Aufgabe haben, die Methoden zu prüfen, welche für die Organisation, die Verwaltung und die Weiterentwicklung der korporativen Institutionen überall zur Anwendung kommen. Derjenige Kongreß, welcher von der allgemeinen Konföderation der Arbeit organisiert ist, wird im Gegenteil die Durchführung der Lösung der Probleme, welche den sozialen Kampf des Proletariats in direkter Weise interessieren, zum Zweck haben.

Wir fügen hinzu, daß diese zwei internationalen Kongresse, die einzutreten sein werden, welche sich nur ausschließlich mit Arbeiterfragen beschäftigen.

Wir sind also davon überzeugt, daß die allgemeine Konföderation der Arbeit das Vergnügen haben wird, auf ihrem ersten internationalen Kongresse diejenigen Kameraden zu empfangen, welche von den Syndikaten oder Unionen der verschiedenen Syndikats delegiert werden.

Für die Organisationskommission der Kongresse:

Der General-Sekretär

C. Pignaux.

Die vom vorbereitenden Komitee aufgestellte Tagesordnung lautet:

1. Der Generalkongreß, seine praktische Organisation, seine Eventualität, seine Konsequenzen;
2. Gründung eines internationalen Sekretariats der Arbeit;
3. Ueber die Dauer der Arbeit; der Lohn, die Arbeitslosigkeit und die Mittel zur Bekämpfung derselben, die Frauen- und Kinderarbeit;
4. Ueber die internationale Anwendung derjenigen Mittel, welche es uns ermöglichen sollen, in den großen Konflikten zwischen

dem Kapital und der Arbeit in wirksamer Weise zu kämpfen (Streik der englischen Mechaniker, der dänische Lock-out u.);

5. Die Kooperation, die Produktion, die Konsumtion;

6. Vergleichender Bericht der Arbeits-Tribunale;

7. Verdienste und Mithteilungen über die Resultate, welche in Betreff der schon früher behandelten Fragen, wie Boykottage, Erkennungs-Marken, wöchentlicher Ruhetag u. erzielt wurden.

8. Ueber die Organisation eines internationalen Verbandes der Transportmittel (Seeschifffahrt, Post-Anstalten, Eisenbahnen u. c.).

Der internationale Kongress wird am 15., 16., 17. und 18. September in der Pariser Arbeitsbörse, 8, rue du Château-d'Au, stattfinden.

Unsere Generalversammlung hat bekanntlich die Besichtigung dieses Kongresses abgelehnt.

Aus England wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben:

Sollten deutsche Arbeiter und Arbeiterfreunde den gegenwärtigen Londoner Dockarbeiterstreik unterstützen, so würde die englische kapitalistische Presse wiederum Deutschland beizügeln, daß es damit nur den englischen Handel schädigen wolle. Eine solche Unterstellung, die von dieser Seite käme, braucht Einen nicht zu kränken. Selber aber hört man hier ähnliche Behauptungen auch hin und wieder sogar bei englischen Trade-Unionisten. Englische Trade-Unionisten-Kongresse pflegen Höflichkeitserweisungen, die von deutscher Seite kommen, gewöhnlich etwas lähl, vereinzelt sogar — sagen wir: sehr lähl aufzunehmen, und die großartige Hilfe, die Deutschland den englischen Maschinenbauern bei ihrem Streik zu Teil werden ließ, hat die beiderseitigen Beziehungen wenig verbessert. Selbst in der „Daily News“ wurde seiner Zeit die deutsche Unterstützung der englischen Maschinenbauer beleidigend lähl abgelehnt. Es zeigt sich auch auf diesem Gebiete, daß John Bull dem Ausländer gegenüber sehr exklusiv sein kann, und daß ihn großes Entgegenkommen seitens des Ausländers in seiner Exklusivität gewöhnlich noch befährt. Man kann darüber im Zweifel sein, auf welche Weise der englische Arbeiter schneller zu größerer Kameradschaftlichkeit gegenüber seinen Kollegen auf dem Kontinente erzogen werden kann: ob durch Streikunterstützung oder durch Streikbrecher. Jedenfalls ist soviel sicher: für das uneigennützigste, rein soziale Interesse, welches Deutschland an der englischen Arbeiterbewegung nimmt, fehlt es in England an manchen Orten sehr an Verständnis.

Wir glauben der „Frankfurter Zeitung“ versichern zu können, daß die deutschen Gewerkschaftler von ihrer Engländerberehrung so ziemlich geteilt sind und gar kein Bedürfnis haben, den etwas hochmütigen Bettern von jenseits des Kanals ihre Freundschaft und ihr Geld aufzuzwingen. Wenn jetzt wieder ein größerer Streik oder eine größere Aussperrung in England zum Ausbruch gelangen sollte, so würde die deutsche Post an der Beförderung der von Deutschland nach England zu sendenden Unterstützungsgelder jedenfalls noch weniger verdienen, als die englische Post an der Beförderung des englischen Unterstützungsbetrages beim Hamburger Gasenarbeiterstreik.

Streiks und Lohnbewegungen.

Berlin. Da die Berliner Militär-Effekten-Sattler in einer Lohnbewegung stehen, ist der Zugzug fern zu halten.

Die Ortsverwaltung Berlin IV.

Berlin. Die Kollegen der Treibriemen-Fabrik von Kemmerich u. Comp., Schleifschiff 6, haben die Arbeit niedergelegt, da einer der Älteren und besten Arbeiter, der aber bei verschiedenen Gelegenheiten die Interessen der übrigen beim Fabrikanten vertreten hatte, angeblich wegen Mangel an Arbeit entlassen wurde. Diese Entlassung wurde von den übrigen als Maßregelung betrachtet, weshalb sämtliche zehn Mann die Arbeit niederlegten.

Hamburg. Schlußbericht vom Streik. Am 12. Mai wurde vor 180 Kollegen der Bericht vom Streik erstattet, in der letzten Woche waren 80 Kollegen zu unterstützen, am Schluß der Woche waren noch 17 Kollegen im Ausstand, 5 hiervon wurden noch abtrünnig. Ein Antrag, den Streik zu vertagen und vielleicht im nächsten Frühjahr desto schärfer vorzugehen, wurde, nachdem verschiedene Redner gegen und für denselben gesprochen hatten, angenommen. Ein Antrag Reichert, nochmals in allen Geschäften die Arbeit niederzulegen und dieselbe nicht früher wieder aufzunehmen, bis die Forderung bewilligt oder in Verhandlungen mit der Lohnkommission eingetreten sei, wurde abgelehnt.

Zu diesem Antrage führte Holzländer aus, daß er nicht für eine nochmalige Niederlegung der Arbeit sein könne, wenn er nicht die Gewißheit hätte, daß diejenigen Kollegen, die sich bis jetzt nicht an der Sache beteiligen hätten, für uns eintreten würden. Und daß diese die Absicht nicht hätten, bezug zu nehmen auf ihr Nichterscheinen in der Versammlung. Dies seien meistens ältere Kollegen, denen es ein Bedacht sei, unsere Forderungen durchzubrühen.

Zum Schluß sprach Eingeladener nochmals den Streikenden seine Anerkennung aus.

Neutlingen. Betreffs der Lohnbewegung bei J. J. Schleyer, hier, möchte die hiesige Ortsverwaltung das Verhalten einiger Kollegen in das richtige Licht stellen. Die Kollegen bei der Firma

J. J. Schleyer (Niemensfabrik) hatten eine Lohnforderung eingereicht von 25%, indem die Löhne sehr schlecht sind. Im Tagelohn wird bezahlt 2,50—2,70 Mk. für Nähen 8 Pf. pro Meter, Leimen 2—3 1/2 Pf., Aufpugen 2 Pf. für den laufenden Meter, Nähen, Leimen und Aufpugen ist Akkord, da kann sich ein jeder Kollege ein Bild machen, wie man schuften muß, bis man 8 Mk. verdient.

Von unserer Forderung hätten wir auch etwas erreicht, wenn sich die Kollegen alle der Organisation angeschlossen hätten; von den 14 Kollegen, die in Betracht kommen, sind nur 6 organisiert und die übrigen sind nicht zu bewegen, obwohl sie jetzt deutlich gesehen haben, daß nur durch einen Zusammenschluß etwas zu erreichen ist. Einer, der ca. 18 Jahre im Geschäft ist, und eine der ersten Stellen einnimmt, aber nur 2,90 Mk. Tagelohn hat, erklärte im Voraus, er mache nicht mit, wenn gestreikt werde; er erklärte sich als Streikbrecher. Letzgenannter Herr hat bis vor Kurzem bloß 2,75 Mk. verdient und nur durch das Vorgehen anderer Kollegen ist ihm der Lohn soweit aufgebeßert; denn er war zu ängstlich, um selber vorzugehen. Eben solche Nachkollegen arbeiten bei der Firma Halb (ebenfalls Niemensfabrik). Diese Brüder haben wir eingeladen zu einer Besprechung und den Grund mitgeteilt; sie hatten nun nichts Eiligeres zu thun, als die Einladung ihrem Prinzipal mitzutheilen und dieser setzte sich sofort mit der Firma J. J. Schleyer per Telephon in Verbindung und somit waren sie im Voraus unterrichtet, ehe wir bloß einen richtigen Beschluß gefaßt hatten. Auf diesem Wege wurde unsere Forderung bereitet.

Was sonst die Arbeiter bei Halb anbetrifft, hätten sie es sehr notwendig, sich zu organisieren, indem ihre Löhne auch darnach sind, 1,50—2,80 Mk., letzterer ist der höchste. Die Firma Halb hat sich sogar erlaubt, einen ausgebildeten Sattler 1,80 Mk. anzubieten.

Und so kam es, daß unsere Forderung direkt abgelehnt wurde, indem sich Streikbrecher gemeldet haben.

Die Ortsverwaltung Neutlingen.

Neimn. Der Zugzug nach hier ist nach wie vor fern zu halten.

Lohnbewegung und Streiks in anderen Berufen.

Eine Massenausperrung auf Hamburger Werften wurde am 14. d. M. unter der Führung des Werkschiffers Blohm, Vorsitzender des Hamburger Arbeitgeberverbandes, vorgenommen. Die Vorgeschichte dieser den brutalsten Unternehmerrortismus offenbarenden That ist folgende: Anfang Juni richtete die Sektion Werftarbeiter vom Metallarbeiterverband ein Schreiben an den Verband der Eisen-Industriellen um direkte Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Verschiedentlich war dies Schreiben wohl mit „Verband der Metallarbeiter, Sektion Werftarbeiter“ unterzeichnet, nicht aber mit einem Namen. Der Sekretär der Eisen-Industriellen schrieb deshalb zurück, die Arbeitgeber könnten auf diese Eingabe nicht eingehen, weil die Unterschrift fehle, und weil der Ton der Eingabe ein „ungehöriger“ sei. Am 19. Juni wurde deshalb eine neue Eingabe an den Verband gefaßt, die in überaus höflichen Formen um Verhandlungen über die aufgestellten Forderungen bat. Dieselbe wurde am 30. Juni ablehnend beantwortet. Inzwischen hatten die Arbeiter der Reihersiege-Werft sich an diese Direktion direkt um geringe Lohnausbesserung und neunständige Arbeitszeit gewandt, wurden aber kurz r Hand abgewiesen. Am 9. Juli legten dieselben, nachdem sie Tags zuvor die Direktion davon benachrichtigt hatten, deshalb die Arbeit nieder. Der Zeitpunkt war ein sehr günstiger, denn die Arbeiten auf der Werft drängten sich. Die Werft suchte Hilfe bei anderen Werften, so beim Altien-Dock. Es wurden von diesem 10 Schmiede beauftragt, Reihersiege auf der Reihersiege-Werft zu verrichten. Die Leute weigerten sich und wurden entlassen. Darauf erklärten sich die übrigen 90 Schmiede und Schlosser des Docks mit den Gemährten solidarisch und legten am 5. Juli ebenfalls die Arbeit nieder. In verschiedenen Versammlungen der Metallarbeiter Hamburgs wurde beschlossen, keine Arbeit für die Reihersiege-Werft zu verrichten. Am 11. Juli fand sodann eine Zusammenkunft der Werkschiffers mit Vertretern der Arbeiter statt. Die Ersteren forderten sofortige Wiederaufnahme der Arbeit, machten aber im Uebrigen nicht die geringsten Zugeständnisse. Nur gaben sie das nach früheren Erfahrungen sehr vage Versprechen, es sollten keine Maßregelungen stattfinden. Die Zusammenkunft verlief ergebnislos. Am 14. Juli haben die Werkschiffers nun eine Drohung eines Teilnehmers an obiger Zusammenkunft wahr gemacht: „falls die Reihersiege nicht bedingungslos die Arbeit aufnehmen würden, werde ein Sechstel der gesamten Werftarbeiter ausgesperrt werden“, indem von der Werft von Blohm & Vogt 800 Mann der verschiedenen Branchen, von der Reihersiege-Werft 200, von der Brandenburg-Werft 100, von Janssen und Schmitzky 60 und bei Wend Böhm 40 Mann entlassen wurden. Es sind das zusammen 1200 Mann, die von dem Unternehmertum erbarmungslos auf das Straßengpflaster geworfen werden, weil etwa 800 andere Arbeiter in zwei Betrieben die Arbeit eingestellt haben, um ihren wahrhaft winzigen Fortbrungen Nachdruck zu verleihen, die die z. B. ausgezeichnet prosperierenden Werften ihnen ohne Verhandlung abgelehnt haben. Da die Werften mit Arbeiten geradezu überhäuft sind, dürfte dieser

brutale Terrorismus ihnen hoffentlich nicht zum Besten ausschlagen.

Unterdeß hat der Streik an Ausdehnung dadurch gewonnen, daß die Hamburg-Amerika-Linie ihren Dampfer "Batavia" der Blohm & Voß'schen Werkstätte zur Reparatur übertrug. Da es sich um Streikarbeit handelte weigerten sich deren Leute, dieselbe zu machen, worauf sie entlassen wurden. Eine am 17. Juli stattgefundene Versammlung der auf Werften thätigen Metallarbeiter beschloß, jede Streikarbeit zu verweigern, im Uebrigen das Vorgehen der Werkbestitzer in Ruhe abzuwarten und keine Nacht- und Ueberarbeit zu leisten, um den Kampf der Ausgesperrten nicht zu erschweren.

Verband der Sattler und verw. Berufsgenossen.

Schaunmachung.

Das Protokoll der General-Versammlung hat endlich mit dieser Nummer an die Verwaltungsstellen und Einzelmitglieder versandt werden können, in einigen Tagen werden auch die Statuten-Nachträge folgen.

Die Auszahler der Reise-Unterstützung werden wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die auszuzahlende Unterstützung nicht mehr als 75 Pf. pro Tag betragen darf. Wer also am 28. Juli die letzte Reise-Unterstützung erhalten hat, erhält am 29. nur 75 Pf., wenn er am 30. kommt 1,50 Mk. u. auch dann, wenn er nach der zurückgelegten Strecke mehr zu erhalten hätte. Die Reise-Unterstützungsauszahler werden gebeten, sich gegenseitig zu kontrollieren und vorgekommene Verstöße an den Hauptvorstand zu melden.

Der Vorstand.

J. A.: Joh. Sassenbach.

Abrechnung vom 11. bis 25. Juli 1900.

Einsendungen von Verwaltungsstellen: Colberg 20,—, Berlin II 80,—, Hannover 88,—, Harburg 15,—, Gisleben 64,50, Reiz 40,95, Chemnitz 69,—, Posen 380, Mannheim 60,—, Nürnberg 100,—, Cassel 65,—, Frankfurt a. M. 20,—, Hamburg II 60,—, Dortmund 40,—, Halle 20,—, Zwickau 20,—, Brandenburg 25,—, Flensburg 6,—, Jyehoe 20,—, Kiel 10,—, Berlin IV 360,—, Berlin V 22,65 Mk. Summa 1159,70 Mk.

Aufnahmen von Einzelmitgliedern: (F. Hannemann 0,50, J. Pawlitzki 0,50 Soldin), (E. Zein 0,50, E. Seibitz 0,50, G. Pfeffer 0,50, R. Dietrich 0,50, A. Jurs 0,50-Finsterwalde), (G. Klee 0,50, B. Poinke 0,50-Quebitzburg), (F. Philipp 0,50, F. Trost 0,50-Rothenburg a. L.), (F. Krächner-Glogau 0,50 Mk. Summa 6,— Mk.

Beiträge von Einzelmitgliedern: (F. Hannemann 0,20, J. Pawlitzki 0,20 Soldin), (E. Zein 0,60, E. Seibitz 0,60, G. Pfeffer 0,60, R. Dietrich 0,60, A. Jurs 0,60-Finsterwalde), (W. Schmidt-Lörpin 1,—, J. Nielsen-Lostlund 1,20, G. Sichel-Schmidt-Söhnitz 2,20, P. Bouprecht-Diedenhofen 2,—, G. Homuth-Güstrow 1,—, (G. Klee 1,—, B. Poinke 1,—-Quebitzburg), (F. Philipp 1,—, F. Trost 1,—-Rothenburg a. L.), (F. Buttmann-Gimshorn 3,—, E. Wilharm-Zerenturg 2,60, (R. Bieschang 1,—, F. Krächner 0,60-Glogau), (M. Seibel-Osnabrück 2,—, (Mädler 3,—, Krügel 3,—, Hölter 3,—-Rostock), (A. Ray-Siedingen 1,80 Mk. Summa 87,40 Mk.

Für die im Streik gewesenen Kollegen in Uetersen: Hamburg II 13,80, Harburg 4,—, München 80,—, Wülheim a. R. 6,05, Kaiserslautern 6,20, Berlin II 6,95, Berlin IV 20,—, Brandenburg 7,40, Ebn 18,—, Chemnitz 10,70, Zwickau 4,90, Posen 3,70, Jyehoe 3,80, Flensburg 16,75 Mk. Summa 177,25 Mk.

Georg Standke, Hauptkassier.

Berlin 80.

Engel-Ufer 15, Gewerkschaftshaus.

Nachtrag zum Adressen-Verzeichnis.

- Mm. K. Wilhelm Hugo, Neu-Ilm, Donaustraße 25, 2 Tr.
 Flensburg K. Fr. Loonhardt, Johannes-Kirchhof 6 (12-1, 7-8).
 Uetersen. B. Ernst Gebre, Seminarstraße.
 Kaiserslautern. B. Gustav Krause, Ludwigstr. 87.
 Agitations-Obmann der Provinz Sachsen: Christoph Albers, Magdeburg, Fehlgauerstr. 5, 1 Tr.
 Bonn B. Karl Scherdt, Breitestr. 9. K. Willi Schmidt, Dorotheenstr. 25. V. Restaurant Baumgarten, Casinostr. 8.
 Harburg. K. Franz Bernhardt, Morgenstr. 35, 3 Tr.
 München. Reise-Unterstützung bei Ludwig Braun, Augustenstr. 89, 4 Tr. (12, 1, 8-7).
 Stuttgart. B. Karl Räder, Forststr. 11, part.
 Götting. B. P. Neumann, Jaernickerstr. 29.
 Kiel. B. H. Krüger, Wallburgstr. 12. K. E. Petersen, Seehofstr. 25a. V. Tams, Faulstr. 44 (7 bis 8, Sonntags 12 bis 1).
 Jyehoe. Reise-Unterstützung bei Gb. Duxter, Srechlgasse 27.
 Gisleben. B. Hermann Krüger, Hohenthorstr. 20.

Abrechnung des Streiks in Hamburg.

Einnahme.		
Von der Hauptkasse	500,—	Mk.
Ausgabe.		
Streik-Unterstützung an 3 Verberathete	82 25	Mk.
20 Ueberberathete	157 60	"
Reise-Unterstützung an 9 abgereiste Streikende	24 60	"
7 durchreisende Kollegen	14 60	"
Flugblätter und Annoncen	52,80	"
Porto und Schreibmaterial	20,—	"
Für Sitzungen	16 20	"
Gemahregelten-Unterstützung	18 25	"
Summa		335,70 Mk.

Bilanz.

Einnahme	500,—	Mk.
Ausgabe	835,70	"
Bestand		164,30 Mk.

Die Revisoren.

K. Holzlämper. H. Dohrens. Paul Reintsch.

Laut Beschluß der General-Versammlung soll eine **General-Kommission der Militäreffekten-Sattler** gewählt werden. Hiermit werden die interessirten Verwaltungsstellen ersucht, Stellung dazu zu nehmen, an welchem Ort dieselbe gewählt werden soll.

Die Filiale IV Berlin.

Ernst Wagner, Rottbuser Ufer 60.

Mittheilungen der Agitations-Komitees.

Bericht für das erste Halbjahr 1900 der Agitations-Kommission der Provinz Hannover.

Die Kommission hat sich schon die größte Mühe gegeben, zu agitieren. Es hält hier in der Provinz sehr schwer, die Kollegen heranzuziehen. Wir haben leider noch sehr wenig Erfolg gehabt, aber wir werden uns in diesem nächsten Halbjahr sehr bemühen, die Kollegen in der Provinz heranzuziehen.

Einnahme:

An Bestand pro 1899	—,—	Mk.
10 pCt. der Einnahmen der Filiale Hannover vom 1. Quartal 1900	18,50	"
10 pCt. der Einnahmen der Filiale Hannover vom 2. Quartal 1900	19,—	"
Summa		37,50 Mk.

Ausgabe:

Porto für Briefe und Flugblätter	4,76	Mk.
Schreibmaterial	2,20	"
Ausgabe für Flugblätter	17 50	"
Summa		24,46 Mk.

Bilanz:

Einnahme	37,50	Mk.
Ausgabe	24,46	"
Bleibt ein Bestand von		13,04 Mk.

Franz Böding.

Obmann des Agitations-Komitees der Provinz Hannover.

Abrechnung des Agitations-Komitees für Rheinland

14. Januar bis 7. Juli.

Einnahme:

Bestand am 14. Januar 1900	45,55	Mk.
Erhalten am 4. Februar vom westfälischen Agitations-Komitee	3,50	"
Erhalten am 8. April fürs 1. Quartal	24,30	"
Summa		73,35 Mk.

Ausgabe:

14. Jan.: Diäten an 2 Mitgl. des Komitees	8,—	Mk.
4. Febr.: Fahrt und Kosten nach Dortmund	7,—	"
11. März: Theilnahme an der Tapezierer-Konferenz	3,—	"
Porto und Schreibmaterial	1,83	"
Summa		19,83 Mk.

Bilanz:

Einnahme	73,35	Mk.
Ausgabe	19,83	"
Bleibt Bestand		53,52 Mk. am 7. Juli.

Da wir bis heute in verschiedenen Orten Verbindung angeknüpft haben, so werden wir in unserm Jahresbericht ausführlich unserer Thätigkeit Erwähnung thun. In Bonn ist es nicht ausgeschlossen, eine lebensfähige Filiale zu gründen. (Ist bereits geschehen. D. R.) Wir richten nochmals an die im Bezirk arbeitenden Einzelmitglieder die Bitte, uns ihre Adressen zu senden.

Das Agitations-Komitee für Rheinland.

J. A.: W. H. Berwies.

Agitations-Komitee Bayern (Nord).

1. Halbjahresbericht 1900.

In diesem Halbjahr war unser Augenmerk auf verschiedene Städte gerichtet, und auch Nürnberg wurde uns zugesprochen, nachdem die Agitationskommission wieder trachen gegangen war, weil hier wenig Leute sind, die etwas thun wollen. In Erlangen sind wir jetzt soweit gekommen, daß wir eine Filiale dort gegründet haben, welche auch, weil ein guter Stamm da ist, uns bleiben wird. Nach Regensburg wendeten wir uns auch und zwar an das dortige Einzelmitglied, dachten dieses würde uns etwas unterstützen, aber noch nicht mal eine Antwort auf unsern Brief erhielten wir und so haben wir bis jetzt in Regensburg nichts zu verzeichnen. Nach Ansbach war Roll, Voigt. Doch auch da steht es windig aus, die zwei Mitglieder, die dort sind, bleiben uns treu, aber mit den andern ist nichts zu wollen, denn da ist der Pfaff noch Trumpf. In dem so nahegelegenen Fürth wurden sämmtliche dort arbeitenden Sattler zu einer Besprechung eingeladen, aber von den Unorganisirten war keiner erschienen. Also auch hiermit war nichts. In Nürnberg wurde außer mehreren Werkstättenversammlungen am 27. Mai eine allgemeine Sattlerversammlung abgehalten, in der Roll, Köring über die wirtschaftliche Lage der Sattler sprach. Trotz der großen Agitation, welche dieser Versammlung vorausging, war der Erfolg gering, nur einige Unorganisirte waren erschienen, welche sich dann aufnehmen ließen. — Der Grund zu allen diesen schlechten Erfolgen in unserem ganzen Agitationsbezirk liegt darin, weil wir mit Leuten zu rechnen haben, welche noch ganz zeitig verkommen sind, deren Interessenlosigkeit man der Borartigkeit und nicht dem Reichthum zuschreiben hat, in der Stadt wie auf dem Land. Aber trotzdem frischen Muth, einmal muß es auch Tag in diesen Köpfen werden.

Abrechnung für das 1. Halbjahr 1900.

Einnahme:	
Bestand am Jahreschluss	71,02 M.
1. Quartal erhalten	15,90 "
2. " " "	19,— "
	Summa 105,92 M.
Ausgabe:	
1. Agitationstour Erlangen (2 M.)	5,— M.
2. " " (1 M.)	2,50 "
" " Ansbach (1 M.)	4,50 "
Entschädigung für Werkstättenversammlung	3,60 "
Für Flugzettel	2,— "
Für Porto und Schreibmaterial	6,60 "
	Summa 24,20 M.
Bilanz:	
Einnahme	105,92 M.
Ausgabe	24,20 "
bleibt Bestand	81,72 M.

J. M.: J. Köring.

Obmann des Agitationskomitees für Bayern (Nord).

Bericht des Agitationskomitees für Württemberg.

Das Agitationskomitee hat im ersten halben Jahr 1900 seine Thätigkeit hauptsächlich in Stuttgart entfaltet; eine größere Anzahl von Werkstättenversammlungen und öffentlichen Versammlungen fanden statt, die zu einer Lohnbewegung in der Kleinfabrikbranche führten, die auch von Erfolg war. Die Arbeitszeit wurde von 10 auf 9 1/4 Stunden und in 3 Werkstätten auf 9 Stunden verkürzt, außerdem wurde eine 10proz. Lohnerhöhung, 25 pCt. für Ueberstunden und Freigabe des 1. Mai erzielt.

Die Mitgliederzahl ist im letzten halben Jahr von 73 auf 111 gestiegen, so daß man annehmen kann, daß die Sattler Stuttgarts einsehen, daß nur durch gemeinsames Vorgehen etwas zu erreichen ist.

In Gillingen fand am 1. April eine Versammlung statt, in der nur 7 Kollegen anwesend waren, aber selbst diese konnte man nicht zu der That bringen, den Anfang zu machen und dem Verbande beizutreten. Es hat den Anschein, als ob Gillingen auf längere Zeit verloren bleibt.

Neutlingen hat sich stets Mühe gegeben, Mitglieder zu gewinnen und für unseren Verband zu agitieren. Kollege Menig aus Stuttgart sprach am 16. Juni über die Stuttgarter Lohnbewegung und deren Erfolge. Hoffen wir, daß der alte Stamm unter den dortigen Kollegen nie müde wird, mit Hilfe des Agitationskomitees die Filiale Neutlingen hoch zu bringen.

Die Massenverhältnisse für das erste halbe Jahr sind folgende:

Einnahme:	
1. Januar an Kassenbestand 31. Dezbr. 1899	45,89 M.
März " Prozentanteil pro 1. Quartal	19,50 "
Juni " " " 2. Quartal	26,— "
	Summa 90,89 M.
Ausgabe:	
Für Schreibmaterialien	1,75 M.
Bezirkskonferenzunkosten	28,75 "
" Gillingen	1,35 "
" Neutlingen	5,60 "
" Korrespondenz, hier und auswärts	4,91 "
	Summa 42,36 M.

Bilanz:

Einnahme	90,89 M.
Ausgabe	42,36 "
bleibt Bestand	48,53 M.

Stuttgart, den 14. Juli 1900.
H. Menig, Obmann und Kassirer.
Geprüft und für richtig befunden
Friedr. Schaal.

Freuden, den 28. Juni 1900. Im November vergangenen Jahres hatten die hiesigen, bei Kleinmeistern beschäftigten Sattlergesellen in einer öffentlichen Versammlung folgende Forderung beschlossen den Meistern zu unterbreiten. — Abschaffung des Koff- und Logiswesens — 11 stündige Arbeitszeit und ein Minimallohn von 16,50 M. — Ueberstunden sollen mit 80 Pf. bezahlt werden.

Diese Forderung, so bescheiden dieselbe auch war, scheiterte an der Uneinigkeit der Meister. Es wurde sogar der Kommission gegenüber, welche bei verschiedenen Meistern vorstellig wurde, der Gedanke ausgesprochen, wir sollen erst einmal die traurige Lage der Meister verbessern helfen, dadurch werde sich die Lage der Gesellen von selbst heben! Und als die Sonne des 20. Jahrhunderts am Firmament aufging, befehlen sie ein größeres Elend unter den Breslauer Sattlergesellen als in früheren Zeiten, denn die wirtschaftlichen und ökonomischen Verhältnisse sind nicht besser, sondern schlechter geworden.

Die Muthlosigkeit, welche nach diesem Mißerfolg sich bei Gesellen anfangs bemächtigte, wich bald von ihren Gemüthern; in den meisten Werkstätten entstanden neue Streiter für die Sache. Es ließen sich im vergangenen Quartal ca. 40 Kollegen in den Verband aufnehmen, um mit erneuter Kraft gegen dieses veraltete System Front zu machen. Da es aber zum größten Theil Innungsmeister sind, beschloß man es diesmal mit dem Gesellen-Ausschuß zu versuchen.

In einer Sitzung des Ausschusses wurden die Forderungen anerkannt, es wurde aber beschlossen, in einer besonderen Gehilfen-Versammlung dieselben anders formuliren zu lassen.

In der Versammlung vom 27. Juni in Figners Restaurant, Hummerel 17, hielt Herr Neulirch einen Vortrag über die Pflichten des Gesellen-Ausschusses und die Rechte der Gehilfen, soweit solche durch das Statut begründet sind. Derselbe erläuterte in längeren Ausführungen die wichtigsten Punkte der neuen Innungs-Novelle, über Zwangs- und freie Innung, sowie die Handwerkskammer und die Gesellen-Ausschüsse. Die Bedeutung der letzteren seien schwacher Natur, gleichviel ob Zwangs- oder freie Innung, und besetzt dieselbe nur dort einen Werth, wo der Ausschuß eine starke Berufsorganisation hinter sich habe. Redner giebt sich der Hoffnung hin, daß die Organisation der Sattler Breslaus sich stark genug erweise, etwaigen Forderungen den nöthigen Nachdruck zu verleihen.

Punkt 2, Beschlußfassung über eingegangene Wünsche und Beschwerden, wurden verschiedene Mißstände bei den Meistern einer Kritik unterzogen, als da sind schlechte Schlafstelle — nicht satt zu essen — wo außer Koff und Logis, Oböhe von 12 M. die Woche bei täglich 12 stündiger Arbeitszeit, also 16 1/2 Pf. Stundenlohn, um deswillen ein Vater seinen Sohn 8—4 Jahre hat lernen lassen, und die leider noch immer vorhandene Sonntagsarbeit. Hier wird bringende Abhilfe bei denjenigen Meistern gewünscht, wo diese Mißstände bestehen.

Der Gesellen-Ausschuß wurde ferner beauftragt, an die hiesige Sattler-, Riemer- und Täschner-Innung folgende Forderungen zu stellen:

1. Die Versammlung ersucht den Obermeister Herrn Möller in der nächsten Innungsversammlung den Beschluß herbei zu führen, daß Koff- und Logiswesen bei den Meistern, wo solches noch besteht, abzuschaffen.

2. Die Arbeitszeit dauert in allen Betrieben von früh 6 Uhr bis Abends 6 Uhr; dieselbe darf jedoch 10 Stunden pro Tag nicht übersteigen.

3. Der Minimallohn für jeden bei einem hiesigen Innungsmeister beschäftigten Gehilfen beträgt bis auf weiteres 16,20 M., was einem Stundenlohn von 27 Pf. gleichkommt.

4. Jede Ueberstunde wird mit einem Zuschlag von 5 Pf. mehr vergütet und ist der Lohn Sonnabend bei Schluß der Arbeit zu zahlen.

5. Dergleichen ist die Sonntagsarbeit in allen Betrieben zu besetzen, da die §§ 105 d—f der Gewerbe-Ordnung auf unseren Beruf keine Anwendung finden.

Der Gesellen-Ausschuß wurde nach § 43 des Innungs-Statuts beauftragt, mit den Herren Meistern in obiger Angelegenheit zu jeder Zeit zu verhandeln, und geben wir uns der Hoffnung hin, daß das, was bei den hiesigen Schmiede- und Stellmachermeistern zc. möglich, bei den Breslauer Sattlermeistern nicht unmöglich sein wird.

Der Gesellen-Ausschuß.

Donn. Öffentliche Versammlung vom 14. Juli 1900. Nachdem bereits vor einigen Jahren hier in Bonn eine Filiale bestanden hatte, dieselbe aber wieder einging, theils aus Interessenlosigkeit der Kollegen, theils aus Mangel der nöthigen Kräfte die zur Führung und zum Zusammenhalt einer solchen nun einmal unbedingt notwendig sind, hatten sich jetzt einige hiesige Kollegen die Aufgabe ge-

stellt, wieder eine Filiale ins Leben zu rufen. Zu diesem Zwecke war für Samstag, den 14., eine öffentliche Versammlung einberufen, und wurde dieselbe um 1/2 10 Uhr mit folgender Tagesordnung eröffnet:

1. Zweck und Nutzen der Organisation.
2. Diskussion.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Wahl des Vorstandes.
5. Verschiedenes.

Zum 1. Punkt hatte uns Herr Schneider vom hiesigen Gewerkschaftskartell ein Referat zugelegt, da jedoch derselbe noch nicht erschienen war, so wurde vorläufig zum 3. Punkt übergegangen.

Es ließen sich acht Kollegen neu aufnehmen.

Beim vierten Punkt, Vorstandswahl, war das Ergebnis folgendes: C. Schnerdt 1. Vorsitzender, Mitsch 2. Vorsitzender, Schmidt Kassierer, C. Wähler Schriftführer, C. Hagenmayer Beisitzender.

Während dieser Zeit war denn auch der Referent erschienen, der sein Thema in einer Weise erledigte, daß es wirklich einer größeren Zuhörerschaft würdig gewesen wäre. Redner führte uns in seiner etwa einstündigen Rede zuerst ein klares Bild der Geschichte der gewerkschaftlichen Organisation vor Augen; wie sie sich aus kleinen Anfängen herausgebildet hatte und sich dann rasch weiter entwickelte, bis die Einführung des Sozialistengesetzes ihr scheinbar ein Ende bereiten sollte, wie dann aber trotz diesem schweren Druck die Gluth unter der Asche erhalten blieb, um nach Aufhebung dieser Bismarckschen Gewaltmaßregel wieder in hellen Flammen emporzulobern und sich zu dem heranzubilden, was die gewerkschaftliche Organisation heute ist. Redner giebt sich der Hoffnung hin, daß auch unter den Sattlern sich endlich einmal mehr die Erkenntnis Bahn bricht, daß sie durch die heutigen Verhältnisse bedingt, ihr einziges Heil in ihrer Organisation suchen und finden müssen. Mit einem kräftigen Hoch auf die neugegründete Filiale schloß Redner seinen ausgezeichneten Vortrag unter lebhaftem Beifall der anwesenden Kollegen.

In der darauffolgenden Diskussion führte dann noch ein Kollege aus, wie beschämend es für uns sein müsse, wenn wir die von dem Vorredner zitierten Verbände mit dem unfrigen vergleichen wollen in Bezug ihrer Fortschritte und daß es aus diesem Grunde auch sehr begreiflich erscheine, wenn die Militärfabrikanten den Einheitsstarif nicht anerkannten, weil sie vor unserer Organisation noch nicht den nötigen Respekt zu haben scheinen, und es daher Pflicht der Kollegen wäre, für ihre Rechte besser zu agitieren.

Mit einem kräftigen Appell an die Kollegen, die Versammlung fleißig zu besuchen und dafür Sorge zu tragen, daß die neue Filiale auch für alle Zeiten unserem Verband erhalten bleiben möge, schließt der Vorsitzende die Versammlung um 12 Uhr.

Stettin 16. Juli. Nach zweimaligem Ausfallen der Versammlung war es uns doch wenigstens diesmal vergönnt, einen Besprechungabend zu halten, in der besonders der mangelhafte Besuch der Versammlungen kritisiert wurde. Es wurde den Kollegen dringend ans Herz gelegt, sich mehr als bisher um die Versammlungen und die Verbandsinteressen zu bekümmern.

Prossen. Am 11. d. M. tagte im „Kolosseum“, Maunstraße, eine von etwa 200 Mann besuchte Versammlung der Sattler, Lederarbeiter und Fabrikhilfsarbeiter. Zum 1. Punkt referierte Genosse Sindermann über die wirtschaftlichen Kämpfe der Gegenwart mit besonderer Berücksichtigung der neueren Vorwissenisse bei der Firma Thiele, Aktiengesellschaft für Leder und Treibriemenfabrikation. Vor seinem Referat kennzeichnete er eine Bekanntmachung, in welcher Direktor Thiele demjenigen seiner Arbeiter mit der Hungerpein droht, welcher wagt, in die Versammlung zu gehen, wo seine Interessen gewahrt werden. In seinen weiteren Ausführungen hebt Referent besonders hervor, wie die wirtschaftlichen Kämpfe einen anderen Charakter angenommen haben und immer schärfer geworden sind. Die in der Thiele'schen Fabrik beschäftigten Arbeiter haben sich einschüchtern lassen durch das Verbot des Versammlungsbefuchs. Die betreffende Firma hat sich mit ihrem Fabrikat einen Weltruf erworben, dank ihrer Arbeiter, die ihnen eine gute Waare anfertigten, aber dieser Ruf ist verloren gegangen durch die verkehrte Leitung seitens des Direktors und des Werksführers.

Gute, laubere Arbeiter wurden entlassen, Arbeitern, die 25 und sogar 32 Jahre dort ihre Knochen zu Markte getragen, wurde die Arbeit gekündigt, sie konnten aber bleiben, nachdem sie darum ersucht hatten. Damit schließt Genosse Sindermann und die Versammelten spenden ihm lebhaften Beifall. Der Vorsitzende verliest einen Brief, an die Versammlung adressiert, welcher von einem in der Riemerei Beschäftigten unterzeichnet ist und worin mitgeteilt wird, daß die Unbestände zum Theil schon abgeschafft sind. (?)

Beim 2. Punkt verliest Kollege Poschwy die Beschwerdeschrift, welche an den Ausschichtsrath abgehört wurde, und die darauf erfolgte Antwort, welche besagt, daß der Ausschichtsrath die Abstellung der Mißstände dem Direktor überläßt und daß sich ihre Beziehungen zu letzterem auf andere Gebiete erstrecken. Redner führt noch aus, daß die starke Nachfrage nach Thiele'schem Fabrikat ganz bedeutend geringer geworden ist. Als Beweis, daß das Thiele'sche Produkt nicht mehr das, was es gewesen ist, führt er zwei Unterhaltungen an, die er selbst mit zwei anderen Treibriemenfabrikanten gehabt hat.

Thieme getheilt in scharfen Worten das Verhalten des Ausschichtsraths und der Direktion, weil sie trotz Einladung wieder nicht erschienen sind, ebenso das der dortigen Kollegen, die sich haben einschüchtern lassen. Sauer äußert sich dahin, wenn der Direktor die Gewerbeordnung mit Füßen tritt, so wollen wir auch nicht zurückhalten und die Beschwerdeschrift in allen Parteiblättern zum Abdruck bringen. Timmig macht den Vorschlag, auch die Beschwerde der Hofarbeiter, welche krasse Mißstände in sanitärer Beziehung enthält, mit zu veröffentlichen.

Sindermann führt noch aus, daß es bedauerlich ist, wenn man für Leute kämpfen soll, die nicht den Muth haben, herzukommen. Der Brief von „einem in der Riemerei Beschäftigten“ kann ebenso gut vom Direktor oder einer beliebigen Person diktiert sein. Der Direktor hätte sich auf alle Fälle verantworten müssen. Er macht den Vorschlag, eine Kommission zu wählen, die mit dem Ausschichtsrath noch einmal verhandelt und diesem alle angeführten Mißstände klipp und klar erzählt, vielleicht bekommt er dann eine andere Ansicht. Dieser Vorschlag wird als der weitestgehendste angenommen und es werden von den drei Gewerkschaften je einer in Vorschlag gebracht und darauf die Kollegen Poschwy, Thieme und Timmig gewählt.

Unter allgemeiner Felterkeit theilt Kollege Bär mit, daß der bezeichneter Knoll öfter an der Thür vorbeigeht, um zu sehen, wer von seinen Leuten die Versammlung besucht.

Unter Gewerkschaftlichem macht Schuster noch darauf aufmerksam, daß die Breslauer Sattler (Die Redaktion) in Streit eingetreten sind. Zum Schluß werden die noch nicht Organisirten zum Beitritt zur gewerkschaftlichen und politischen Organisation, sowie zum Abonnement auf die „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“ aufgefordert.

Hainroslantorn. Am 30. Juni taate unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung. Hauptpunkt der Tagesordnung war der Arbeits-Tarif. Wie man in unserer Zeitung vom 30. Juni gesehen hat, sind die Einigungsverhandlungen mit dem Berliner Militärfabrikanten gescheitert, indem sie den Einheitsstarif um 20 bis 50 pCt. vergrößerten und was die anderen Punkte, wie Einführung des 9-Stunden-Tages, Minimallohn und Heimarbeit anbelangt, rundweg ablehnten, so sahen wir uns veranlaßt, uns der Resolution der Berliner Kollegen anzuschließen, da auch für uns der Hauptpunkt ist, Abschaffung der Heimarbeit. Was nun die Heimarbeit anbelangt, war es vorauszuwischen, daß sich die Fabrikanten mit aller Gewalt dagegen sträuben werden. Man kann sich eigentlich nicht wundern, man braucht ja nur nach Stralburg zu sehen, dort sind es gerade die organisirten Kollegen, die tagtäglich auf der Werkstelle arbeiten und Abends beim Feierabend den Sad auf den Buckel nehmen und dann lustig nach Hause gehen, um der Sadreiterei zu huldigen; und wer am meisten Sad reißt, ist der Herr Reims am besten angesehen. Hier wäre es am Plage, daß einmal gründlich Remedur geschaffen würde, um derartige Mißstände in unserem Berufe zu beseitigen. Sie haben ja auch in ihren Mitglieder-Versammlungen schon gehörig debattirt und Beschlüsse gefaßt, aber am andern Tage hat man nicht mehr an die Beschlüsse gedacht. Auf Anregung der Mannheimer Kollegen wurde beschlossen, am 19. August gemeinschaftlich mit den Karlsruher Kollegen einen Ausflug nach Neustadt an der Haardt zu machen um sich gegenseitig einander näher zu treten.

Leipzig. Mitglieder-Versammlung vom 7. Juli. Bei der Neuwahl des Agitationskomitees wird ein Antrag eingebracht, dasselbe aus folgenden 6 Personen zusammen zu setzen: 2 Mann aus dem Vorstand, 2 aus der Versammlung, der Vertrauensmann der Einzelmitglieder und der Obmann vom Arbeitsnachweis; dieser Antrag wird nach kurzer Debatte angenommen. Unter Verschiedenes rügt die Versammlung die Unthätigkeit des Zentralvorstandes, daß bis jetzt noch kein Protokoll über die Generalversammlung erschienen ist. Unter anderem beschließt die Versammlung, den früher gefaßten Beschluß, der Generalkommission die Beiträge zu entziehen, aufrecht zu erhalten. In der Diskussion wird darüber angeführt, daß das Leipziger Kartell ausgeschlossen worden ist und mit ihm die darin vertretenen Gewerkschaften; mithin sind dieselben nicht gewillt, noch länger Beiträge zu entrichten. Die Behandlung des Leipziger Antrages auf der Generalversammlung, die Buchdruckerangelegenheit betreffend, wird von unserem Delegirten als nicht richtig bezeichnet, der Antrag hätte unbedingt ordnungsmäßig verhandelt werden müssen, dann wäre die Sache für immer beendet worden.

Magdeburg. Am 14. Juli fand eine öffentliche, mäßig besuchte Sattler-Versammlung statt. Als Referent war Kollege Schumann aus Berlin erschienen. Selbiger hielt einen 1 1/2 stündigen Vortrag über das Thema: durch Kampf zum Sieg. Redner wählte sich seines Vortrages geschickt und gut zu erledigen. Ueber den Vortrag entspann sich eine lebhafteste Diskussion.

Zum Punkt Verschiedenes wurde vieles zur Sprache gebracht, namentlich über sogenanntes Wähler, welches nur Preisbrüder sind und sich kaum Zeit zum Essen gönnen; wenn dann ihre Arbeitszeit berechnet wird, leisten sie nicht mehr wie andere. Mit einem Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung wurde die Versammlung geschlossen.

Mühlheim a. Ruhr. Zu Beisitzenden wurden die Kollegen Bucher und Klein gewählt. Am 22. ds. Mts. soll zur Feier des einjährigen Bestehens unserer Verwaltungsstelle ein Ausflug unternommen werden.

zeigt u. A., daß vor den Gewerbegerichten mehr als die Hälfte aller Sachen (66 pCt.) in weniger als einer Woche zur Erledigung gelangen, d. h. vor den Gewerbegerichten spielt die Frist von einer Woche dieselbe Rolle, wie in der Justizstatistik der gewöhnlichen Gerichte die Frist von drei Monaten. Bei einzelnen Gewerbe gerichten, wie bei den sächsischen, wurden sogar 80—100 pCt. aller Fälle binnen einer Woche zum Abschluß gebracht.

Rechtspredung.

Grobe Beleidigungen nach der Entlassung sind für Entschädigungsansprüche aus der Entlassung nicht rechtsunerblich. Ein Arbeiter war aus verschiedenen Gründen entlassen worden. Im Anschluß an die Entlassung hatte sich dann ein Streit entwickelt, in dessen Verlauf er ungewisshaft den bisherigen Arbeit geber grob beleidigte. Es kam zu einem Rechtsstreit bei der Kammer VI des Gewerbegerichts. Der Entlassene verlangte eine Lohnentschädigung und machte geltend, daß seine pöbliche Entlassung zu Unrecht erfolgt sei. Der Gerichtshof, unter dem Vorsitz des Gewerbegerichters Dr. Krause, wies die Klage schon deshalb ab, weil der Kläger den Beklagten grob beleidigt habe und grobe Beleidigung nach § 128 der Gewerbe Ordnung ein Grund zur sofortigen Entlassung sei. Der Vorsitzende hob hervor, daß eventuelle Schadenersatzansprüche wegen unrechtmäßiger Entlassung durch grobe Beleidigungen des Arbeitgebers auch dann aufgehoben würden, wenn der Arbeitgeber erst nach der Entlassung beleidigt werde. Im gleichen Sinne hätten bereits Kammergericht und Reichsgericht entschieden.

Innungswesen.

Der soeben erschienene Jahresbericht des Gewerbe gerichts in Wien theilt ein Gutachten mit, das von dem Gericht erstattet worden ist über die beantragte Genehmigung eines Statuts für das Schiedsgericht der dortigen Barbier-, Friseur- und Perrückenmacherinnung. Das Gericht gab sein Gutachten dahin ab, daß der Genehmigung erhebliche Bedenken entgegenstehen. Es sei zu erwägen, ob nicht andere Innungen ebenfalls die Errichtung von Schiedsgerichten beantragen, wenn die Genehmigung erfolgt. Als weiterer Grund der Ablehnung komme hinzu, die Abneigung der Gehilfen gegen die Innungsschiedsgerichte. Es bedürfe keiner weiteren Ausführung, daß die Innungsschiedsgerichte einen ungeheuren Rückschritt bedeuten gegenüber den Gewerbegerichten, da das Verfahren bei den Schiedsgerichten umständlich und langsam sei, und da gegen die Entscheidungen binnen einer Nothfrist von einem Monat Klage bei den ordentlichen Gerichten erhoben werden könne, daß es sich also nicht empfehle, an Orten, wo ein allen Anforderungen genügendes Gewerbegericht besteht, dieses für einen Theil der Gewerbetreibenden und ihre Gehilfen durch ein so unvollkommenes Schiedsgericht zu ersetzen.

Es wäre wirklich zu begrüßen, wenn keine weiteren Innungsschiedsgerichte mehr genehmigt würden und wenn die bisher bestehenden eingehen würden. Das Gewerbegericht bietet auf jeden Fall eine bessere Rechtsgarantie als das Innungsschiedsgericht.

Vermischtes.

Entwicklung der Arbeiterversicherung im Deutschen Reich. Ueber die Entwicklung der Arbeiterversicherung im Deutschen Reich im Jahre 1899 veröffentlichte das Reichsversicherungsamt vor Kurzem eine Zusammenstellung nach den neuesten endgültigen Zahlen. Anlaß dazu giebt das Inkrafttreten des neuen

Infallidenversicherungsgesetzes, das einen besonderen Marktstein bildet. Nach der Zusammenstellung giebt es 22 672 Krankenkassen, die 8 866 885 Versicherte besitzen. Berufsgenossenschaften sind 66 gewerbliche und 48 landwirtschaftliche mit zusammen 16 746 000 Versicherten vorhanden. Die 31 Versicherungsanstalten und 9 jugendlichen Kasseneinrichtungen zählen 12 659 000 Versicherte. An Entschädigungsleistungen sind in den Jahren 1895—1899 von städtischen genannten Instituten rund 2 418 000 000 Mark gewährt worden, wovon 1 099 000 000 Mark als von den Unternehmern 1 164 000 000 Mark als von den Arbeitern und 150 000 000 Mark, als vom Reich (Reichszuschuß) aufgebracht anzusehen sind. Vermögen besaßen Ende 1898 die Versicherungsanstalten 672 Millionen Mark, die Berufsgenossenschaften 161 1/2 Millionen Mark und die Krankenkassen Ende 1897 146 1/2 Millionen Mark. Die Unfallversicherung leitete in den Jahren 1895—1897 insgesamt 866 715 511 Mark an Entschädigungen, brauchte während der Zeit aber 89 248 026 Mark für die Verwaltung. Die niedrigsten Ausgaben für die Verwaltung brauchte die Krankenversicherung. Bei einer Entschädigungsleistung von 1 208 290 726 Mark in den Jahren 1895—1897 brauchte sie nur 76 709 000 Mark für Verwaltungszwecke. Bei jeder Versicherungsart haben sich die Entschädigungsfälle (im Verhältnis zur Zahl der Versicherten) jedes Jahr vermehrt, auch sind die Kosten für den einzelnen Fall ständig gestiegen.

Das Berliner Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, bietet auch solchen Parteigenossen und Gewerkschaftsmitgliedern, die nicht als Handwerksburschen reisen, Gelegenheit zum Uebernachten. Es sind eine Anzahl Zimmer zu je zwei Betten vorhanden, die mit ihrer Einrichtung den billigen Postältern nicht nachstehen und dabei nur 75 Pf. pro Bett kosten. Wir machen unsere Leser, die in Familien-Angelegenheiten, oder zu ihrem Vergnügen, oder als Delegirte, oder als Agitatoren nach Berlin reisen, ganz besonders hierauf aufmerksam.

Zur Lage des Arbeitsmarktes liegt die Verschlechterung, die die Berliner Halbmonatsschrift „Der Arbeitsmarkt“ für den Juni vorausgesagt hatte, nunmehr in zahlenmäßiger Bestätigung vor. Während an den deutschen Arbeitsmärkten, soweit sie an die Berichterstattung des „Arbeitsmarkt“ angeschlossen sind, für die offene Stellen im Juni v. J. nur 93,0 Bewerber zur Verfügung standen, drängen sich diesmal um 100 Stellen schon 108 1/2 Arbeit suchende; wo Mangel an Arbeitskräften war, ist er in Ueberfluth umgeschlagen. Die Abwärtsentwicklung der Industrie, die nach der Lage des Eisenmarktes mit Sicherheit vorausgesehen war und vorausgesehen wurde, ist durch die chinesischen Wirren für den Augenblick noch beschleunigt worden. In der Berliner Börse hatte am 2. Juli die Bestätigung der Gerüchte von der Ermordung des deutschen Gesandten in China fast vollständiges Stöden des Geschäftes zur Folge, und einige Tage darnach steigerte sich die Bestimmung zu einer förmlichen Panik. Der 4. Juli brachte den größten Verkaufsanbruch, der in der langen Zeit des Preisrückgangs seit Mitte April bisher zu verzeichnen war. So wahrheitsgemäß es ist, daß die Börse manche Werthe, die sie im ersten Schreden gar zu tief sinken ließ, in nächster Zeit auch wieder etwas höher ansetzt, so sicher ist doch, daß im Großen und Ganzen die Rückwärtsbewegung nicht mehr bestritten werden kann.

Fragekasten.

Einkaufende Antworten werden in der nächsten Nummer bekanntgegeben. Die Redaction werden gebeten, solche Fragen, die sie beantworten können, auch zu beantworten. Wer kann über das Verfahren bei Fragen bei demnachstigen nächsten Nummern erstellen?

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Sassenbach, Berlin, Engel-Ufer 15.
Druck: Maurer & Danneil, Berlin S., Kottbus-Ufer 11.

Achtung, Berliner Kollegen!

Am Sonntag, den 9. September findet eine Extra-Vorstellung in der Urania, Kautzstraße

Satt. Auf dem Programm steht das neueste Kostümmagazin „Gloria“. — Beendigung der Säle um 4 Uhr Anfang der Vorstellung um 5 Uhr.
Billets à 60 Pfg. sind in den Verkaufsstellen sowie bei den bekannteren Kollegen zu haben.

Eine alte, flottgehende

Sattlerei

in einer kl. Garnisonstadt ist billig zu verkaufen. Offerten unter P. D. 184 an Sassenbach & Vogler, L.-S., Dresden, erbeten.

In ein gegen mich eingeleitetes gerichtl. Ver fahren betreffs Verge- um Spandauer Arbeiterarbeiten bitte ich Wilhelm Engels um Mittheilung seines angeblichen Aufenthaltes.
Aug. Sch. Stiglitz, Duppelstr. 5.

Decorations-Zuschnide-Lehre!

Belehrt wohl Methode mit 20 Figuren, Preis 1 Mark gegen Nachnahme oder Einzahlung des Betrages in Marken versendet M. S. C. e. r., Decorateur, Frank furt a. M., Uderlilienstr. 76 oder die Exped. d. Bl.

Weiß- und Bayersch-Bier-Local

Paul Jantzenberg, Adalbertstr. 62 hält sich den Berliner Kollegen bestens empfohlen. Arbeitsnachweis der Wähler.
Frühstück-, Mittag- und Abendtisch.

Wo steht Wilhelm Sassenbach?
Stille Danksagung.

Sachschriften u. Lehrbücher
für Handwerker u. Gewerbetreibende
Kataloge gratis u. franko
JOH. SASSENBACH, Buchverlag Berlin

W a s s e r s.

Wasserg. Billig verkauft unser Kollege
Heinrich Braun
im Alter von 21 Jahren.
Wo seinem Vaterland?
Die Verwaltung Parisienne.

W a s s e r s.

Wir belangen unseren Mitglieder die monatliche Mittheilung, daß unser langjähriges Mitglied der Kollege
Wilhelm Dauernheim
am 12. Juli im Alter von 24 Jahren an der Cholera erkrankt und verstorben ist.
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken be wahren.
Die Verwaltung Offenbach.